

Arnold Schönberg
Wien
IX. Liechtensteinstrasse 68/70

1. 11. 202. 992 / 1
(1-6)

Sehr verehrter Herr Kraus,

erst jetzt -- nach Beendigung einer Arbeit, die meine ganze freie Zeit in Anspruch nahm--, komme ich dazu, Ihnen für Ihren freundlichen Brief zu danken. Inzwischen hat sich verflüchtigt, was Anlass war zu jenem Aufsatz: meine Wut über die empörende Behandlung, die ich durch die Pressehunde erfahren habe, und ich gehe beruhigt neuen Anfällen entgegen.

Umsomehr ~~sehr~~ aber sehe ich auch heute -- was ich sofort verstand, als ich das Zeug abgeschickt hatte --, dass mein Artikel nicht geeignet war ein richtiges Bild von mir zu geben. Vielleicht eine Momentphotographie, eine Augenblicksaufnahme eines ungewöhnlichen Zustandes: Wut, Aerger, Hass. Das ist aber keineswegs der Durchschnitt meiner Gemütsbewegungen, wenn ich auch mein Temperament keinen Moment verleugnen wollte. Und was habe ich in dem Artikel gesagt? Leider gar nichts! Gar nichts, als dass der Liebstöckl nicht besonders schön ist. Und das ist mir wohl etwas zu wenig. Darüber konnten auch die mehr oder weniger guten Witze nicht hinwegtäuschen.

Ich stehe zwar nicht ganz auf Ihrem Standpunkte, als ob es für mich ungünstig wäre, wenn ich beweisen würde, dass ich eine satirische Feder vielleicht führen könnte. Könnte ich eine führen, wäre ich sehr froh darüber, und ich habe Sie stets darum beneidet. Es ist ein Glück, wenn man was zu sagen hat. Es ist aber ein grösseres Glück, das so scharf sagen zu können, dass, wer es nicht glaubt, sich daran schneidet. Und ausserdem noch manches andere!

Also wie gesagt: ich hielte das nicht im geringsten für ungünstig. Und ich verstehe auch nicht, warum es den Glauben, den meine Werke erwerben sollen, beeinträchtigen könnte. Und wenn das möglich wäre, hätte ich nicht die geringste Lust, es zu vermeiden. Ich hielte es für schmachlich und zwecklos, das Schicksal, mein Talent, überlisten zu wollen, indem ich mich anders stellte, als ich bin. Kommt sowas aus mir heraus und ist es schlecht, nun dann bin ich eben schlecht und taue nichts. Und der Glaube, den meine Werke erringen könnten, ist schon definitiv festgestellt. Der liegt in den Werken! Mehr ist nicht zu erzielen! Der wurde mit den Werken mitgeboren und kann weder grösser noch geringer werden. Also, die Furcht habe ich nicht. Auch glaube ich, dass meine Werke einige Ungezogenheit vertragen; ich dürfte mich viel ärger benehmen -- und sie wären doch!

Aber ich danke Ihnen trotzdem sehr herzlich dafür, dass Sie so energisch Ihre Meinung gesagt haben. Ich glaube -- trotz Katzenjammer und Klarheit über den Unwert meines Aufsatzes -- ich fürchte, der Verlockung in der Fackel gedruckt zu sein, hätte ich nicht widerstehen können. Hätten Sie's also getan, so wäre geschehen,



mir
was ~~mir~~ heute unangenehm wäre, und dafür bin ich Ihnen sehr dankbar.

Ich bin mit vielen herzlichen Grüßen

Ihr ganz ergebener

Arnold Schönberg

P.S. Könnten Sie sich nicht doch entschliessen, in mein Konzert zu kommen?
Ich wiess, Sie glauben unmusikalisch zu sein. Ich aber halte Sie für eminent
musikalisch, seit ich las, dass Sie den Tonfall eines Wortes so getreu in
Ihrem Gedächtnis bewahren, dass Sie Verse eines Bekannten nur von dessen
Stimme gesprochen hören. Das kann nur ein Musiker, wie ich ihn meine. Und
wenn Ihnen meine Herren Kollegen etwas vom absoluten Gehör vorreden -- das
ist alles Eselei. Musik nimmt man, wie jede Kunst, nicht mit einem einzelnen
Organ auf, sondern mit seinem ganzen Ich. Das Ohr ist bloss das Eingangstor.
Und vor dem stehen die Fachsimpler mit gezückten Schwertern und halten
Wache, dass kein Berufener hineinkommt.



Arnold Schönberg
Wien XIII.
Hietzinger Hauptstrasse 113

3
1906 ?

Verehrter Herr Kraus,

meine Absicht, für die Fackel einen Aufsatz über Mahler zu schreiben, kann ich leider nicht ausführen. Vor allem bin ich augenblicklich durch viele Enttäuschungen und viel anderes Unangenehme so deprimiert, dass ich zu gar nichts Lust habe. Dann aber habe ich soviel zu tun, teils solches das nötig ist, teils solches zu dem ich mich verpflichtet habe, dass ich selbst wenn ich sonst in der Stimmung wäre, nicht dazu käme.

Und dann: es ist so schrecklich schwer über Mahler einen kurzen Aufsatz zu schreiben. Ein Buch, das ginge ja -- ein Buch ist, wie Sie ja sagen, ohnehin leichter -- aber ich weiss nicht, wo ich anfangen soll aufzuhören. Ich kann den Stoff nicht disponieren und verstehe es nicht, ihn zu begrenzen.

Ich hoffe aber bestimmt, später einmal dazu zu gelangen, dass ich das schreibe. Und vielleicht sind Sie dann auch noch so liebenswürdig, mich anzunehmen.

Ich hätte Sie so gerne aufgesucht, aber es geht wirklich kaum. Und ich bin wirklich auch augenblicklich zu zerfahren, zu wenig gesammelt, als dass ich eine Gesellschaft aufsuchen dürfte, in der man konzentriert sein sollte.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr hochachtungsvoll ergebener

Arnold Schönberg



Arnold Schönberg
Wien XIII.
Hietzinger Hauptstrasse 113

6./5.1910.

Sehr verehrter Herr Kraus,

ich glaube die Besonderheit meiner Stellung zur Oeffentlichkeit lässt es zu, dass ich Sie zum Erfolg Ihres Vortrages beglückwünsche. Denn ich weiss es aus eigener Erfahrung, dass das Publikum an ein hohes Streben keine Ehren zu vergeben hat, dass es keine Ehrungen sind, was man empfängt, wenn einem zugejubelt wird. Wenn ich es trotzdem tue, so enthält das das Bekenntnis, dass auch für mich der Erfolg Bedeutung hat, und indem ich Ihnen sage, in welchem Sinne, hoffe ich Ihnen meine Mitfreude zeigen zu können. Solange ein Werk von mir un- widersprochenes Missfallen erregt, bleibe ich verbohrt in Vorstellungen, die vielleicht geeignet wären, meine Entwicklung zu hindern. Ich bin Parteimann, Parteigänger meines Werkes, und es ist ein glücklicher Zufall oder eine stärkere Notwendigkeit, wenn ich trotzdem im nächsten Werk über das frühere hinauszuwachsen imstande bin. Erst die Zustimmung der Menge, der Erfolg, macht die Zweifel an ~~der~~ der Vollkommenheit meines Werkes so recht lebendig, und erst da beginnt die Selbstkritik scharf genug einzusetzen und mich zu trennen von dem, was durch die Geburt für mich tot sein sollte. Erst jetzt wird die Nabelschnur durchschnitten und ich werde frei, stehe wie ein Fremder dem von mir Erzeugten gegenüber und und kann, statt Vaterliebe zu betätigen, Kunstgenuss empfinden.

In diesem Sinne ist mir ein Erfolg stets wertvoll.

In Ihrem Falle -- ich weiss nicht, ob Sie Aehnliches nötig haben -- kommen ja noch einige Momente dazu. Es ist ja manches drin in so einem Erfolg: ein Teilchen Zustimmung zur Meinung; ein bisschen Wirkung der Form, des Inhaltes; ein Teilchen Bewunderung für den Mut und die Kühnheit; Respekt vor der Einsamkeit; vor allem aber, und das scheint mir das Meiste: Wirkung der Persönlichkeit, des ganzen Komplexes, der sie ausmacht. Jene elementare Wirkung von Mensch zu Mensch, die nicht um Formales noch Stoffliches fragt, sondern da ist wie ein Naturereignis und Zeugnis davon gibt, dass ausser dem, was die Sinne vermitteln, noch anderes vorgeht, Göttlicheres! Ich meine die zukunftsweisende Fernwirkung von etwas Unsterblichem. Und dafür hat wohl jeder Mensch ein Empfangsorgan, wenn er vielleicht auch nicht geübt ist, zu vernehmen, was es ihm zuleitet.

Ich bin mit vielen herzlichen Grüssen

Ihr ganz ergebener
Arnold Schönberg

Nochmals herzlichsten Dank für die Karten.
Ich sende heute endlich auch das Porträt.



Arnold Schönberg, Berlin-Zehlendorf-Wannseebahn
Machnower Chaussee, Villa Lepcke.

9.12.1911.

Sehr verehrter Herr Kraus,

ich habe von Ihnen so viel gelernt --in jeder Hinsicht -- vielleicht mehr gelernt als man lernen darf, wenn man selbst dabei bestehen bleiben will. Deshalb muss ich wissen, dass mein Buch bei Ihnen ist, -- obwohl Sie es ja leider nicht werden lesen wollen. Das tut mir unendlich leid, dass ich Ihnen damit nicht zeigen kann, was ich gerne hätte, dass Sie es sehen: dass Ihr Stil, an dem ich ~~schreiben~~ schreiben, ja fast denken gelernt habe, hier nicht in den Händen jemandes ist, der seiner ganz unwürdig ist. Sondern, dass hier ein Eifer sich zeigt, durch Ideen das wiederzuerstatten, was man als Form entliehen hat.

Ich wiess ja genau, worin mein Buch hinter Ansprüchen zurückbleibt, die Sie stellen müssen. Ich habe es immer gespürt, wie es mir unmöglich war, nur jene Hauptsachen zu sagen, die unmittelbar zu meinem Thema gehören, oder diese Nebensachen (meines Herzens Haupt-Sachen) so mit dem Ganzen zu verbinden, dass wirklich eine Einheit entsteht. Aber bedenken Sie: ich hätte dieses Buch schon vor zehn Jahren schreiben können. Ich war so zum Platzen voll mit Dingen, die ich glaubte sagen zu müssen, dass ich einfach nicht die moralische oder künstlerische Widerstandsfähigkeit besass, dem zu widerstehen.

Nichtsdestoweniger glaube ich, dass manches darin Ihren Beifall finden könnte, falls Sie es läsen. Insbesondere manche wichtige theoretische Unterscheidung. Umso grösser mein Bedauern, dass das nicht sein kann!

Ich grüsse Sie aufs herzlichste

und bin in inniger Verehrung

Ihr Arnold Schönberg

(Adresse wie oben)

*

12./1.1912.

Sehr verehrter Herr Kraus,

zu meiner grössten Freude erblicke ich in der neuen Fackel die Ankündigung meiner Harmonielehre und bin äusserst stolz auf dieses (leider nur "blinde") Vertrauen, das Sie meinem Werk entgegenbringen. Ich danke Ihnen herzlichst für diese Aufmunterung, die ich mir vor allem persönlich zu nehmen erlaube, und dann auch, an mein Buch denkend, mir sehr viel für seine Verbreitung, gerade wegen Ihres Eintretens dafür, versprechend. Und ich sowohl wie mein Buch haben diese Verbreitung sehr sehr nötig! Nochmals herzlichsten Dank.

Mit vielen hochachtungsvollen und ergebenen Grüssen

Ihr Arnold Schönberg



Arnold Schönberg

Wien

IX.Liechtensteinstrasse 68/70

11.5.1906

Verehrter Herr Kraus,

ich habe seit langem schon das Bedürfnis, Sie für den Fall Mahler zu interessieren. Ich hoffe bestimmt, Ihnen die Ueberzeugung zu verschaffen, dass das ein ausserordentlicher Mensch ist, einer wie es nur wenige jemals gegeben hat.

Daher auch die ganz unerhörte Behandlung, die er von der Presse erfährt.

Ich bitte Sie zu diesem Zweck um eine Rendezvous. Ich habe an Vormittagen (Dienstag, Donnerstag und Samstag) ab 11 Uhr, an allen Nachmittagen ab 5 Uhr Zeit. Vielleicht ist es Ihnen lieber, mir das Vergnügen zu schenken; wir hätten dann auch Zemlinsky bei der Hand, der ein besseres Gedächtnis für das Tatsächliche hat als ich.

Ich hoffe eine freundliche Antwort zu erhalten und empfehle mich Ihnen mit herzlichen Grüssen

ergebenst

Arnold Schönberg

Arnold Schönberg

Wien XIII. Gloriettegasse 43

Tel. 84373

1. Mai 1917

Lieber hochverehrter Herr Kraus,

ich komme erst heute dazu -- (Zemlinsky war 8 Tage da) -- Ihnen vielmals für den herrlichen Abend zu danken. Ich muss sagen, dass ich etwas so Vollendetes von Reproduzierenden noch nie gehört habe. Ich wünsche mir, auch einmal einen solchen Reproduzierenden für mein Werk zu haben, der alle Ansprüche befriedigt; nein, der erst zeigt, welche Ansprüche man stellen sollte; noch mehr: der alle Ansprüche beiseite schiebt und dort Erfüllungen gibt, wo noch nie ein Anspruch, selbst eines Dichters, sich hat hinwagen können. Nochmals meinen herzlichsten Dank und den Ausdruck meiner grössten Bewunderung.

Ihr herzlich ergebener

Arnold Schönberg

